

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rg. = 65 Nkr. pr.
Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

Nr. 32.

Sonnabend, den 23. April 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Wefer-Ems-Gau. Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß die Zahlung der Extrasteuer für Wien mit Ende voriger Woche ihren Abschluß gefunden hat. Es sind also außer der einmaligen Steuer für Pest im Betrage von 5 Sgr. pro Mitglied beim Einsenden der Quartalsbeträge sechs Wochensteuern für Wien mit einzusenden, worauf wir die Mitglieder in Nienburg, Hörter und Kinteln aufmerksam machen. Von den übrigen Orten stehen noch folgende Beiträge aus: Werden (4 Mitgl.) 14 Sgr., Büdcburg (1) 5 1/2 Sgr., Pappenburg (3) 15 Sgr., Aurich (2) 10 Sgr., Weener 11 1/2 Sgr. Die Einzahlung dieser Beträge kann gelegentlich geschehen, spätestens aber zu Ablauf des zweiten Quartals, was wir zu beachten bitten. — Herr Stuhlträger in Sangerhausen hat die in Nr. 14 erwähnten 6 Sgr. eingekandt, was demselben hiermit quittirt wird. Auf Weiteres lassen wir uns nicht ein, es müßte denn sein, daß Hr. Stuhlträger in seinen Briefen sich eines anständigeren Tones bediente; wie wir denn überhaupt unvollständig geleistete Steuern niemals quittiren. Auch diene demselben zur Nachricht, daß wir uns durch Drohungen nicht einschüchtern lassen und seinen weiteren Schritten mit größter Ruhe entgegen sehen. — In Nr. 16 befindet sich eine Notiz aus Oldenburg: daß der Wefer-Ems-Gau Leer und Ems annectiren zu wollen scheine. Wie aber der Wefer-Ems-Gau dazu kommen soll, einen an der Ems zwischen Emden und Papenburg liegenden Ort annectiren zu wollen, ist unbegreiflich. Vor Gründung des Wefer-Ems-Gau-Verbandes wies Oldenburg Leer zurück, nach Gründung desselben mußte dies geschehen und sehen wir uns deshalb genöthigt, sowohl Leer wie Ems als zu uns gehörig zu reclamiren. — Ausgeschlossen: Heinrich Wippermann aus Hannover, 22 Jahre alt, jetzt

wahrscheinlich in Hannover, früher in Hameln, wegen Unterschlagung von Kassengeldern im Betrage von 4 Thlr. 15 Sgr. Das Legitimationsbuch, ausgestellt vom Wefer-Ems-Gau, befindet sich in unseren Händen.

Herr Marahrens und die Strikes.*

Von Ferdinand Maude.

Wenn wir in nachfolgendem Artikel für uns dasselbe Recht in Anspruch nehmen, auf welches Herr Marahrens in höchst offenkundiger Weise pocht, nämlich das Recht der „öffentlichen Beurtheilung“, so geschieht das einerseits aus dem Grunde, die Anschuldigungen und Vorwürfe des Herrn M. zu entkräften, andererseits demselben selbst den Weg zu zeigen, auf dem man sich einer Körperschaft, wie dem Deutschen Buchdrucker-Verbande, gegenüber zu bewegen hat, und zu seinem eigenen Nutz und Frommen die von ihm aufgestellten irrigen und unnotwendigen Ansichten zu berichtigen. Oder glauben Sie vielleicht, Herr Aug. Marahrens, daß Ihre Ausführungen gleich einem Donnererfuss in die Ohren jener „Schreyer und Phrasenhelden“ — mit welchem kameradschaftlichen Namen Sie die von der Idee des Arbeiterrechtes Durchdrungenen bezeichnen — tönen und sie zum Einhalten auf ihrer Bahn bewegen, wol gar eine baldige Umkehr derselben zur Folge haben würde? Wenn Sie diesen Glauben gehabt haben, so bin ich leider gezwungen, Ihnen hier das Gegentheil zu versichern, und wenn Sie auch vielleicht sich selbst für „unfehlbar“ gehalten haben, so dürften Sie unter den deutschen Buchdruckern schwerlich Anhänger für dieses Dogma finden. Es ist nun einmal so — nicht nur das, was Jemand spricht, resp. schreibt, bedingt einen Erfolg bei Mit- und Nachwelt, sondern das, was der-

selbe thut, oder aber seine Lage, in der er zu gewissen Verhältnissen steht! Und dieses war es, was Ihren ganzen Artikel über Arbeitseinstellungen von vornherein die Spitze abbrach. Man sagte sich eben überall: „Es sind dies die gewöhnlichen Auslassungen der Principale und in diesem speciellen Falle die Geschäftigkeit eines Principals, dessen Unternehmen („Buchdrucker-Zeitung“), welches auf die Theilnahme der Gehilfen angewiesen war, durch die ablehnende Haltung der Letzteren im Gange zu verlaufen droht!“ — Aber den schlimmsten Streich haben Sie sich selbst und zwar erst jetzt durch diesen Artikel gespielt; denn es lag die Möglichkeit nahe, daß verschiedene der deutschen Buchdrucker, mit denen Sie durch Ihre „Handbuch der Typographie“ in eine gewisse geistige Verbindung traten, durch Ihre technischen Anleitungen sich hätten beeinflussen lassen, auch Ihrer „Buchdrucker-Zeitung“ ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Und nun ist die Sachlage mit einem Schlage anders geworden: Aus Ihrem ganzen Artikel spricht deutlich, trotz des Scheines von „Geistesreichthum“, den Sie um sich zu verbreiten bemüht sind, und trotz der hohen Phrasen von „hohem Beruf“ und „Klippe des Unmätlerischen“ u., mit denen Sie um sich werfen, ein überlächeltes Halbwissen, trasser Egoismus und außerdem für uns die Gewißheit, daß Sie sich um die eigentliche Arbeiterbewegung und die Lösung der Arbeiterfrage gar nicht bekümmern haben; und all' dies konnte wahrlich nicht zur Unterstützung Ihrer unzeitgemäßen Ideen dienen!

Doch zunächst werde ich mir erlauben, auf einige der von Ihnen angeregten Punkte zu antworten, und zwar werde ich mir zu diesem Zwecke die in Ihren Augen am gewichtigsten in die Waagschale fallenden auswählen, die Hinsälligkeit der anderen, die sich dann übrigens von selbst ergibt, schließlich nur noch kurz andeuten. Offen gestanden, steht es mir auch an Lust,

* Mit nachstehendem Artikel denken wir, wie schon angedeutet, diese Polemik zu schließen. Die Red.

Ein Beitrag zur Geschichte der Buchdrucker.

(Fortsetzung.)

Am 30. September 1849, Vormittags 11 Uhr, begann die erste Sitzung. Es hatten sich eingeladen 48 Mitglieder, worunter 10 fremde und 6 Berliner Principale. Der Vorsitzende des provisorischen Centralvorstandes, Herr Jassé, eröffnete die Versammlung. Der Bericht der Prüfungskommission erklärte 27 Mandate für gültig und rechtskräftig. Die Versammlung beschließt, daß die anderen Mandate provisorisch als gültig angesehen werden sollen. Es fand eine Debatte über die Geschäftsordnung statt, welche jedoch nicht erledigt wurde.

Die zweite Sitzung fand am 1. October, 9 Uhr Morgens, statt und wurde von Herrn Jassé eröffnet. Der provisorische Schriftführer, Herr Dittmann, verlas das Protokoll. Es wurde eine Ausstellung gegen die Eingangsformel desselben erhoben, indem man Thatsachen nicht ignoriren könne, weil der Congress in Mainz und andere ähnliche Versammlungen eine geschichtliche Berechtigung erlangt hätten. Die Versammlung beschloß, das anstößige Wort zu streichen und dem Bureau die Aenderung desselben zu überlassen. Es wurde die Debatte über die Geschäftsordnung fortgesetzt und beendet und dann zur Wahl des definitiven Vorstandes geschritten. 42 Abgeordnete stimmten. Der Abgeordnete Klein (Buchdruckereibesitzer in Breslau) erhielt 33 Stimmen und wurde zum Präsidenten, der Abgeordnete Rannegieser mit 35 Stimmen zum Vicepräsidenten, Herr Knoll (Buchdruckereibesitzer in Langensalza) zum zweiten Vicepräsidenten mit 33 Stimmen, und die Herren Dittmann, Meister und Kafemann zu Schriftführern erwählt. Sodann wählte man eine Commission von 8 Personen, welche die gemeinsamen Interessen der Principale und Gehilfen prüfen sollte, und hierauf wurden noch vier Commissionen niedergesetzt zur Prüfung 1) für den Entwurf des Statuts des Gutenbergbundes, 2) für die Grundzüge der Statuten der Zivildienstklasse des Gutenbergbundes, 3) für die statutarischen

Bestimmungen über die Rechte der Bundesmitglieder an die Bundeskasse, 4) zur Prüfung neuer Anträge. — Der Präsident verliest die Tagesordnung für den morgenden Tag: 1) Bericht der Abgeordneten der Principale über ihre Conferenz mit den Berliner Principalen, 2) die Mandatsprüfungen, 3) Beschluß über den Druck der Protokolle, 4) Beratung des Bundesstatuts. Um 1 1/2 Uhr wird die Versammlung geschlossen.

Dritte Sitzung, am 3. October, 9 Uhr Morgens. In Abwesenheit des Präsidenten eröffnete der Vicepräsident Rannegieser die Versammlung. Es wird der Antrag gestellt und angenommen, das Protokoll nicht zu verlesen, um Zeit zu ersparen, da man das vollste Vertrauen zu den drei Schriftführern habe. Bald darauf erscheint der Präsident und übernimmt den Vorsitz; er entschuldigt das Ausbleiben dreier Principale, des Herrn Reinhardt aus Berlin, welcher sich schriftlich entschuldigt habe, und der Herren Luthes und Köhler aus Hamburg, wegen ihrer bevorstehenden Abreise, und geht hierauf zu dem Bericht über die Principalconferenz über. Es hätten 6 Abgeordnete der Principale mit 19 von den 50 Berliner Principalen eine freundschaftliche Besprechung gehabt, um zu versuchen, die Differenzen zwischen der Berliner Principalsität und Gehilfenschaft auszugleichen. Von den Anwesenden nannte er besonders die Herren Köhler, Dohr, Kuhn, Sittenfels, Schiemenz und Trowitzsch; ihre Aeußerungen über die Berliner Verhältnisse hätten auf ihn den Eindruck der Wahrheit gemacht, wenn er auch glauben wolle, daß manches dort Besagte, von einer einseitigen Auffassung herirrend, nicht in das rechte Licht gestellt worden wäre; es sei daraus so viel mit Gewißheit zu entnehmen, daß Fehler von beiden Seiten gemacht, die aber, seiner Ansicht nach, nicht so groß seien, daß ihre Beseitigung nicht ermöglicht und als wünschenswerth erachtet werden sollte. Wenn auch die Gehilfenschaft sich im Rechte glaube, so dürfe sie doch nie das abhängige Verhältniß vergessen, in welchem sie zum Principale stehe, und vergleicht dies Verhältniß mit dem zwischen Mann und Frau; in diesem werde

ebenfalls der Mann die notwendigen und nützlichen Einrichtungen für das Bestehen des Zustandes anzuordnen haben, vielleicht auch manchmal gegen den Willen der Frau, dennoch werde diese aus Klugheit sich immer unterordnen, wenn es zu einem gedeihlichen Ganzen führen solle. Die Berliner Principale hätten es ausgesprochen, daß bei dem einseitigen Bestreben der Gehilfenschaft, sich angeblich gegenseitig zu unterstützen, zuletzt nur ein politisches und sociales Interesse sich herausbilden würde, wodurch ihnen (den Principalen) mit der Zeit ein unermeßlicher Schaden erwachsen müßte, indem sie in ihrem eigenen Hause nicht mehr Herr sein würden. Er habe es nun übernommen, den Congress zu veranlassen, eine Vereinigung der beiden Parteien, wie man sie leider nennen müsse, herzustellen, und beantrage deshalb Folgendes: „Der Congress möge beschließen, die Berliner Gehilfenschaft zu bitten, daß sie nach vorher gepflogenen Versammlungen und Besprechungen eine Deputation aus sich, aber nicht aus ihren früheren Comitemitgliedern bestehend, erwählen möge, welche, da es doch gewissermaßen die Achtung vor den Principalen erfordert, sich nach der von den Principalen angegebenen Zeit und Ort richten und denselben die Hand bieten, um die ganzen vorgegangenen Zersplitterungen zu vergeffen.“ — Nachdem dieser Antrag gehörig unterstützt worden, erhält der Abgeordnete Dittmann das Wort, und sagt unter Anderem: „Wenn der Antrag des Herrn Präsidenten eine Vereinigung mit den Berliner Principalen bezwecken sollte, so müßte der Versuch dazu Namens der Berliner Gehilfenschaft entschieden von der Hand gewiesen werden, und zwar aus folgenden Gründen: Die Berliner Gehilfenschaft habe sich nach der April-Arbeitseinstellung mit der Versprechungen, ihre wahrhaft erbärmlichen Arbeitsverhältnisse bis zum 1. Juni regeln zu wollen, einswelten beruhigt, darauf aber sei nichts weiter erfolgt, als ein einseitig von den Principalen als Ultimatum hingestellter Tarif. Die Gehilfenschaft erklärte damals, daß dieser Tarif keineswegs ihren Wünschen

resp. ist mir meine Zeit zu edel, den ganzen Wust Ihrer kopflosen Aufstellungen durchzunehmen!

Sie sagen: „Die Strikes in Wien und Pest haben Manchen die Augen geöffnet!“ Sie wählen also specielle Fälle, und das ist gut; eine Argumentation hat immer etwas für sich, wenn man sich eben auf bestimmte Thatfachen stützen kann. Ja wohl, es sind Manchen, o! es sind sogar sehr Vielen die Augen geöffnet durch die sberreichigen Strikes, allerdings in etwas andern Sinne, als Sie meinen. Die Arbeiter in den Buchdruckereien waren wol bis dahin in noch vielen Fällen der Meinung, daß ihre „liberalen“ Herren Arbeitgeber, die in der Politik in „Freiheit und Gleichheit“ machten, auch so liberal denken würden, ihnen, wenn sie mit der Forderung an sie herantreten, ein menschenwürdiges Dasein führen zu dürfen, dazu hilfsreich die Hand zu bieten. Merken Sie wohl auf, Herr Marxhrens, es war eben nur die Menschenwürde, die dort gebordert wurde, indem ja die Erhöhung des Preises durch die Abkürzung der Arbeitszeit bedingt wurde! Da ich aber annehme, daß Ihnen dieser Satz nicht recht klar geworden, will ich mich noch des Weiteren über ihn verbreiten. Bezüglich, glauben Sie wol, ist von einer so bedeutenden Anzahl von Arbeitern, wie hier die Pester und Wiener Strikenden, die Forderung einer Abkürzung der Arbeitszeit gestellt? Wieviel aus dem Grunde, um eine Stunde früher „herzumbummeln“ zu können oder in den Kneipen zu sitzen? Glauben Sie wirklich — oder richtiger, wollen Sie auch nur einen Menschen glauben machen, daß deswegen hunderte von Familienvätern, an die täglich Noth und Sorge herantritt, und hunderte von jungen Arbeitern, die von dem ganzen Elend der arbeitenden Klasse noch gar keinen rechten Begriff haben, die Arbeit einstellen? Bergedliche Mühe! es sagt jeder Unbefangene: „Die Sache muß tiefer greifen!“ und ich will es auch noch aussprechen, wenn Sie so schwer von Begriffen sind, daß Sie es durchaus nicht verstehen — können: es ist das Bewußtsein der Pflicht, seiner Familie den Ernährer zu erhalten! Und nun stelle ich mich auf einen subjectiven Standpunkt und frage Sie als Buchdrucker: Ist die Forderung der Abkürzung der Arbeitszeit in den Buchdruckereien nicht eine Nothwendigkeit? Sehen wir nicht schon genug arme bleiche Schwindsucht- und Tobescandidaten herum — und dem allzu frühen Grabe zuwanfen? Lesen Sie doch unsere Todtenlisten — 19-, 20jährig sinken die Jünglinge, wenn sie nicht eine felsenfeste Constitution mitbrachten, in's Grab! Und das Alles berührt Sie nicht, Herr Marxhrens? Nein, bei Liebe! Im Gegentheil, Sie stellen sich schroff uns gegenüber auf die Seite der Principale, auf deren „Liberalität“ die armen bedröhten Arbeiter gehofft hatten. Sie hatten sich getäuscht, wie sich die Arbeiter schon so oft getäuscht haben, und wie sie noch öfter getäuscht werden sind. Und nun kam die Arbeitseinstellung! — Welcher andere Weg bleibt denn dem Arbeiter, als dem Geschäft das Kapital, welches er hineingezahlt, seine Arbeitskraft, zu entziehen? — Aber Sie haben ja auch darauf eine Antwort: „Der Arbeiter muß die Lohnfrage ihrer natürlichen Entwicklung überlassen!“

Herrlich, köstlich! Nachdem er bebot seine Bitten und Wünsche an den Stufen des Thrones niedergelegt hat, kehrt er friedlich heim und überläßt es dem Kapitalisten, ob er ihn in Gnaden seine elende Lage verbessern will! War dies wirklich Ihre Meinung, als Sie dies niederschrieben, Herr Marxhrens, oder haben Sie sich überhaupt Etwas dabei gedacht? Ich will zu Ihrer Ehre das Letztere in Zweifel ziehen! — Ein fernerer Unfinn ist es, wenn Sie behaupten, es ließen sich die wohlwollenden Mitglieder des Verbandes durch die Furzt abhalten, ihre Meinung und die „Wahrheit“ offen auszusprechen, wenn es sich um Strikes handelt. Wenn Sie sich mehr um das Vereinsleben bekümmert hätten, und das könnte Ihnen auch jetzt als „Klein-Industrieller“ — als welcher Sie doch auch unter dem Druck der Konkurrenz des Großkapitals zu leiden haben — durchaus nicht schaden, so würden Sie selbst hören und sehen, daß die Versammlungen noch immer größere Strike-Unterstützungsummen bewilligen, als von ihren Stimmführern beantragt werden. Sie vergessen, daß die Arbeiter überall die Solidarität ihrer Interessenten erkannt haben und noch mehr in denselben Berufszweigen! Wir wissen es ja Alle, derselbe Kampf, den unsere Brüder heute da und dort führen — er kann morgen uns selbst beschieden sein. Und dieser Kampf wird andauern, so lange die heutigen ungerechten, auf Ausbeutung einer Klasse zu Gunsten einer andern beruhenden, Produktionsverhältnisse, mit einem Wort: das Lohnsystem in Kraft bleibt, und so lange nicht dem Arbeiter der volle Ertrag seiner Arbeit wird!

Für heute sei es an dieser Abwehr genug, und ich schließe meine Erwiderung, indem ich Ihnen die Worte Heinrich Heine's zu beherzigen gebe:

Wir wollen auf Erden glänzlich sein,
Und wollen nicht mehr darben!
Beschleunen soll nicht der faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarten!

Berlin, 1. April 1870.

Correspondenzen.

Berlin, 17. April. (Vereinsbericht.) In der Sitzung des Vereins vom 14. April hielt der Colleague Herr Hübner einen Vortrag über industrielle Theilhaberschaft (partnership), und zwar unter Zugrundelegung eines vor längerer Zeit veröffentlichten Reichenschafterberichts der Messingwaaren-Fabrik des Herrn Borchardt in Berlin, der seit einem Zeitraum von bereits zwei Jahren seine Beamten und Arbeiter an dem Reingewinne seines Geschäftes theilnehmen läßt. Vortragender geht bei dieser Gelegenheit näher auf die Verwirklichung der Idee der Productingensenschaften ein und bezieht die industrielle Theilhaberschaft am Geschäftsgewinn als ein Uebergangsstadium zu den selbstständigen Productingensenschaften, welches zu seinem Bedauern bei den Arbeitern leider bis jetzt noch nicht die gebührende Würdigung gefunden habe. Er hofft, daß man sich in Zukunft mit dieser wichtigen Frage eingehender beschäftigen werde und zeigt in der Perspective das mögliche Gedeihen einer von den Buchdruckern Berlins etwa zu

begründenden Vereinsdruckerei. Der Vortragende findet, daß man das Verhältniß des Arbeitgebers zum Arbeiter zuweilen etwas zu schroff auffasse und wünscht, daß das Beispiel, welches Herr Borchardt durch seine Handlungsweise gegeben, recht bald viele Nachahmer finden möge, denn nur durch eine Erhöhung der Einnahme des Arbeiters könne derselbe vor dem gänzlichen Ruin bewahrt bleiben u. s. w. — Nach beendigtem Vortrage erhaltete der Vortragende seinen etwas specificirten Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes im verfloffenen Monat. — Der nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein bereits in meinem vorigen Vereinsberichte erwähnter Antrag, betreffend die Gründung einer Kasse für Conditionslose, welcher allerdings debattirt, aber aus dem Grunde nicht zur Erledigung gebracht werden konnte, weil der § 3 des hiesigen Vereinsstatuts ausdrücklich verlangt, daß Anträge, welche eine Erhöhung des Vereinsbeitrages bezwecken, sämtlichen Mitgliedern vorher dem Wortlaute nach per Circular bekannt gemacht werden müssen. Demgemäß wird also der betreffende Antrag erst in der Sitzung vom 28. April zur Verhandlung, resp. Beschlußfassung gebracht werden. Später, nach Erledigung desselben, werden wir auf die Wichtigkeit eines derartigen Vorgehens noch näher eingehen. — Durch den Fragelasten wurde die hier noch schwebende Tarifffrage zum Gegenstand einer sehr eingehenden und ziemlich lebhaften Debatte gemacht, die nach allseitiger Erschöpfung Nachts gegen 2 Uhr ihr Ende erreichte.

E. M. Cincinnati (Ohio), 12. März. Meine Collegen Deutschlands werden mir wol erlauben, einige Zeilen aus weiter Ferne dem mir so lieb gewordenen Organ der deutschen Buchdrucker zukommen zu lassen. Ich besitze nämlich letzteres seit Neujahr und habe daraus mit Freuden ersehen, daß gegenwärtig die Buchdruckerkunst Deutschlands im Blüthen begriffen ist. Die Jünger Gutenberg's ringen nach Freiheit, Fortschritt, Recht und Gerechtigkeit. Ueberall herrscht reges Leben: in Wien, Pest, Hannover, Barmen, Braunschweig, Oldenburg, Münster, Stettin, Straßburg u. c., nach einer Nachricht einer hiesigen Zeitung auch in Karlsruhe. Ebenso habe ich mit Freuden gelesen, daß einige alte Collegen aus Freiburg i. Br., wo ich gelernt habe, sich der dortigen Typographia, und somit dem deutschen Verband angeschlossen haben und nun thätige Mitglieder des Verbandes sind. Es sind dies diejenigen Mitglieder, die früher erklärten, niemals zu dem Verbande zu gehen, indem er ja doch keinen Bestand haben würde. Ich gratulire denselben! — Leider kann ich dieses Bestreben von den deutschen Buchdruckern Americas nicht berichten. Die wenigsten derselben gehören der Typographia-Union an, ausgenommen in einigen größeren Städten. Ja, hier findet der deutsche Buchdrucker nicht den Zusammenhalt, die Einheit, wie sie in Deutschland seit einigen Jahren besteht. Die Preise sind zwar in den meisten größeren Städten für Tagearbeit 50 und für Nacharbeit 55 Cents pro 100 m, doch giebt es noch viele deutsche Buchdrucker, namentlich in kleineren Städten, die für 40 und 45 Cents arbeiten und wird es noch lange dauern, bis ein allgemeiner Tarif ein-

entpflanze, da eben die wesentlichsten Fragen, als: Bestimmung über das Begründungszweck und die Maschinen, darin gar nicht berührt würden, sondern nur die Mittheilung darin gemacht sei, daß alle in diesem Tarif nicht erledigten Fragen bei der nächsten zwischen Principale und Gehilfenschaft stattfindenden Bildung einer Corporation ihre Erledigung finden würden. Zu dem Ende wurde, nachdem auch noch die August-Arbeitseinstellung vorübergegangen war, eine Commission gewählt, welche zu gleichen Theilen aus Principale und Gehilfen bestand und beauftragt war, Grundzüge zu Statuten zur Bildung einer Corporation zu entwerfen. Wie sehr aber die in der gestrigen Konferenz seitens der Berliner Principale gefallene Aeußerung: „Daß die Berliner Gehilfenschaft mit immer erhöhter Forderung hervorgetreten sei“, gelind gesagt, auf Unkenntnis mit der Sachlage beruhe, erhelle am deutlichsten aus dem hier ausliegenden Exemplar der Grundzüge, wodurch ein jeder der Herren Abgeordneten sich selber Ueberzeugung zu verschaffen im Stande sei, wie sehr diese Ansicht in der Luft schwebte, da die ersten Forderungen im „Gutenberg“ abgedruckt worden wären. Darauf hin hätten sich die Unterhandlungen basiren lassen, da aber der gute Wille seitens der Principale gefehlt, so habe die Gehilfenschaft endlich die Antwort erhalten: „Es sei nicht möglich, die Vorlagen zur Corporationsbildung zur Besprechung, resp. zur Annahme zu bringen, da die Versammlung der Principale niemals in beschlußfähiger Anzahl zusammenkomme.“ Das Bestreben der Gehilfen war ein recht schaffenes, nur von der Nothwendigkeit gebotenes und keineswegs auf die Lasten des Arbeitgebers speculirendes. Nachdem viele Principale gerade die Association als zur Verbesserung der Verhältnisse geeignet anerkannten, war es gerade diese, welche sie anfeindeten. Wie sehr die Gehilfenschaft bemüht gewesen ist, die Differenzen der neuesten Zeit auszugleichen, erhellt am schlagendsten aus den an die Principale gerichteten Briefen, sie werden das am besten documentiren. Aber die Principale hatten hierauf keine andere Ant-

wort zu geben, als eine Denunciation bei der Polizei, wegen eines ganz unerheblichen Formfehlers, weil der einladende Vorstand eine mündliche Besprechung nicht für eine Versammlung angesehen hatte. Das war die Schlussantwort auf außerordentliche Bemühungen der Gehilfenschaft, sich mit ihren Principalen zu vereinigen, und nichtsdestoweniger muthet uns der Antrag des Herrn Präsidenten zu, neue Versuche zu machen; da wir der festen Ueberzeugung sind, daß die Berliner Principale in ihrer Gesamtheit keinerlei Vereinigung mit ihren Arbeitern wünschen, bin ich gegen diesen Antrag.“ — Der Abgeordnete Wulff stellt den dringlichen Antrag: „In Erwägung, daß der Antrag des Abg. Klein eine reine Berliner Vocalangelegenheit betrifft, beschließt die Versammlung, in der Erwartung, daß die Berliner Gehilfenschaft in ihrer Versammlung von dem Resultat der Besprechung zwischen den hiesigen und auswärtigen Principalen Kenntniß nehmen wird, zur Tagesordnung überzugehen.“ Der Antrag findet hinreichende Unterstützung. — Abg. Fröhlich: „Das Bundesstatut habe nicht den Zweck, die Ortsverhältnisse zu regeln, dies thäten die Vorlagen zur Genüge dar. Er könne sich darin überhaupt keinen rechten Zusammenhang denken, wenn jetzt namentlich von dem Herrn Präsidenten behauptet wird, er wisse nicht, weshalb er hierher gekommen sei und auf die Sache nicht eher eingehen zu wollen erkläre, bevor die Ortsverhältnisse geregelt seien.“ — Der Präsident Klein erwidert, daß er nicht gewußt habe, daß die Regelung des Bundesstatuts die Aufgabe der Versammlung gewesen — behauptet aber schließlich, daß erst die Vereinigung stattfinden müsse, bevor er an die Verathung der Statuten gehen und über den Wulff'schen Antrag abstimmen lassen könne. — Der Wulff'sche Antrag wird bei der dennoch vorgenommenen Abstimmung mit großer Majorität angenommen. — Einige Abgeordnete sprechen die Ansicht aus, daß sie wol gewußt hätten, warum sie nach Berlin gegangen, daß sie aber unter den gegenwärtigen Umständen aus

statuts seien. — Der Präsident Klein erklärt: Da der Congress den Beschluß gefaßt, zur Tagesordnung überzugehen und dadurch zu erkennen gegeben, daß er es nicht für seine Aufgabe erachte, eine Vereinigung herbeizuführen, so sehe er sich veranlaßt, das Präsidium niederzulegen und sich jeder Theilnahme an der Verathung zu enthalten. — Abg. Franz (Buchdruckereibesitzer aus München): Die ausgeprochene Spaltung sei ihm erst zwei Tage vor seiner Abreise durch ein Inserat in den Zeitungen bekannt geworden, er habe aber hier dieselbe noch viel größer gefunden, als er sich gedacht habe. Er schließt mit den Worten: „Ragt uns besser werden, so wird es besser sein!“ Suchen Sie nachgiebiger zu werden und gründen Sie dann erst Provinzialvereine, bevor Sie zur Gründung eines Centralvereins schreiben. Ich muß erklären, daß die Berufung hierher voreilig gewesen ist. — Mehrere Abgeordnete weisen darauf hin, daß Zerwürfnisse der erwähnten Art auch an anderen Orten bestanden und man nicht mit der Verathung des Bundesstatuts so lange warten könne, bis dieselben erledigt seien. — Der Abg. Bertram stellt folgenden dringlichen Antrag: „In Betracht, daß wir morgen Berlin verlassen müssen, und also nach Hause kommen, ohne etwas gethan zu haben, wenn das Statut nicht zur Geltung kommt, so stelle ich den Antrag: das Statut in Pausen und Bogen provisorisch bis zum nächsten Congress anzunehmen.“ — Der Präsident bringt den Antrag zur Unterfertigung. Derselbe wird zahlreich unterschrieben. — Hierauf erhebt sich der die Versammlung überwachende Polizeibeamte mit den Worten: „Im Namen des Gesetzes“ die Versammlung ist aufgelöst. Ich bin beauftragt, die Verathung des Statuts nicht zu gestatten, da der § 2 ad 1 die Aufforderung zu geschwindigen Handlungen enthält — und fordert die Anwesenden auf, das Local sofort zu verlassen. — Der Präsident schließt die Sitzung um 10^{1/2} Uhr. Nachdem noch von der Handlung des Polizeibeamten durch den Schriftführer Act genommen, geht die Versammlung auseinander. (Fortf. folgt.)

geführt sein wird, wenn nicht die deutschen Collegen sich den englischen anschließen, was sehr zu wünschen wäre. Hier wird auch, wenn der Satz „geleitet“ (durchschossen) ist, das Letzt nicht für 1 oder 2 m, je nach dem Format gerechnet, sondern es werden 3 oder 4 Letzt, je nachdem auf den Raum einer Zeile gehend, für eine ganze Zeile berechnet. Könnte man diesen Vortheil für den Setzer nicht auch in Deutschland einführen? — Mögen die Buchdrucker Deutschlands fortfahren in ihren Bestrebungen und keine Mühe scheuen, wenn es ihnen auch oft noch so viele Anstrengungen kostet, denn nur Einigkeit macht stark. Auch ich hoffe später wieder einmal ein tüchtiges Mitglied des Deutschen Verbandes zu werden. Ich wünsche den deutschen Buchdruckern Glück in allen ihren Bestrebungen. Mögen sie ihr Ziel erreichen!

Eberfeld, 17. April. Am verflossenen Sonntag, den 10. d. M., fand die halbjährliche Generalversammlung des hiesigen Gutenbergvereins statt. Der reichhaltigen Tagesordnung halber war dieselbe zu früher Nachmittagstunde anberaumt; wie gewöhnlich, durfte man sich jedoch auch heute einiges Wartens nicht verdrießen, denn eine Stunde nach festgesetzter Zeit hatte sich ziemlich die Hälfte der Mitgliederzahl unseres Vereins, welche gegenwärtig 50 beträgt, eingefunden. Von den einzelnen Punkten der Tagesordnung ist zu erwähnen: Rechnungsablage. Die Einnahme betrug in der Zeit vom 1. October 1869 bis 31. März 1870: 77 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf., dazu Kassenbestand Ende September v. J. 27 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., zusammen 105 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. An Ausgaben hatten wir 116 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf., darunter: Verbandsbeiträge an den Gauverband 21 Thlr. 14 Sgr., Extrafestlichkeiten an denselben 10 Thlr. 18 Sgr., directe Unterstüßungen 40 Thlr., für Zeitschriften 11 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. c. Außer den in obigen 116 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. enthaltenen Ausgaben wurden 8 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. durch freiwillige Zeichnungen an hilfsbedürftige Verbandsmitglieder geleistet. — Vorstandswahl. Der bisherige Beisitzer und stellvertretende Vorsitzende, Herr Wittig, wurde zum Vorsitzenden, Herr Georg Scheu zum Beisitzer, der bisherige Kassirer, Herr Lauezzari, als Kassirer, Herr van Vürk zum Bibliothekar und der Untersagene zum Schriftführer gewählt. — Zum Johannistfeste, welches in diesem Jahre in Gemeinschaft mit den Varmer Typographia-Mitgliedern gefeiert wird, wurden sodann 3 Comité-Mitglieder gewählt. Daß Nichtverbandsmitglieder zu unseren Festlichkeiten keinen Zutritt haben, brauche ich wol nicht erst zu erwähnen, man betrachtet dies in letzter Zeit als selbstverstandlich; Freunde eingeführt ist jedoch gestattet. Das Fest wird an einem noch näher zu bestimmenden Tage hier gefeiert und auswärtige Collegen eingeladen werden.

— Hierauf wurde der Beitritt zur Invalidenkasse den derselben noch nicht angehörenden Mitgliedern dringend an's Herz gelegt und von einem Mitgliede hervorgehoben, daß man durch ein Fernbleiben von diesen Institute einem der wichtigsten Punkte des Principis unseres Verbandes den Rücken kehre. Vorläufig bleibt jedoch der Beitritt dem freien Willen der Mitglieder überlassen. Der Vorstand wird sich über diese Frage mit dem Vororte des Niedersächsischen Verbandes in Verbindung setzen. — Nach Berathung einiger unwesentlichen Punkte localen Charakters wurde die Versammlung geschlossen.

Frankfurt a. M., 11. April. Die Buchdrucker-Gesellschaft der Frankfurter Societätsdruckerei (Frankfurter Zeitung) hielt in voriger Woche ihre dritte ordentliche Generalversammlung. Zu dem Bestande der Societätskasse vom 1. Januar 1869 von 3039 fl. 54 kr. wurden von den Gehilfen im Geschäftsjahre eingezahlt 1544 fl., und vom Eigentümer der Druckerei eine Caution von 450 fl. Dazu kamen die Zinsstragnisse aus den angelegten Kapitalien und den vorübergehend an Mitglieder geleisteten Vorschüssen mit 220 fl. 52 kr., ergiebt zusammen 5234 fl. 46 kr. Von den Mitgliedern sind im Jahre 1869 zwei ausgetreten, eines mit Tode abgegangen. Zu die Ausgetretenen und die Hinterbliebenen des Verstorbenen wurden herausbezahlt 342 fl. 44 kr. Es verbleibt hiernach als Vermögen der Genossenschaft ein Bestand von 4912 fl. 2 kr. Derselbe ist angelegt in Kassanischen, Bayerischen und Württembergischen Staatspapieren. Die Genossenschaft zählte bei Jahresabschluss 30 Mitglieder. Sie ist Anfangs 1867 gegründet, hat also ihr Vermögen in drei Jahren angehäuft. Der Antheil derjenigen Mitglieder der Kasse, welche von Anfang an Theilnehmer waren, beträgt 230—231 fl. Von den Mitgliedern sind 21 Schriftsetzer, die übrigen sind Buchdrucker, Maschinenisten c. (S. 3.)

W. Görlitz, im April. Die Typographia hielt in diesem Jahre bereits neun Versammlungen ab, welche größtentheils sehr gut besucht waren. Sechs derselben waren entweder ganz oder theilweise dazu bestimmt, den Hamburg-Altonaer Statutenentwurf für die Verbands-Invalidenkasse durchzuberathen; das bezügliche Gutachten soll an das Verbandspräsidium eingeleitet werden. — In den Vorstand wurden die Herren Lohfeld und Reiber als Vorsitzende, Walter und Dankske als Schriftführer, Jantsch und Thepolt als Kassirer gewählt. — Die Rechnungslegung unserer Viaticums-

kasse für das Jahr 1869 ergab in Einnahme 80 Thlr. 16 Sgr., in Ausgabe 47 Thlr. 25 Sgr. und incl. vorjährigem Bestand einen Ueberschuß von 57 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. Das Viaticum wird in Höhe von 10 bis 20 Sgr., je nach der Reisedauer der betreffenden Verbandsmitglieder, gezahlt. — Die seit Juli 1869 in's Leben getretene Allgemeine Krankenkasse für Buchdrucker, Lithographen und Steinbrücker hatte Anfang dieses Jahres bereits einen Bestand von circa 80 Thlr. aufzuweisen, da dieselbe bisher nur ganz unbedeutende Ausgaben bestreiten durfte. — Den Strike in Wien und Pest betreffend, so wurde auch hier wiederholt die Unterstützung der dortigen Collegen seitens des Niedersächsischen Verbandes beschlossen und dürfte die Epistel des Herrn Marahrens bei den hiesigen Mitgliedern keinen besondern Anlaß finden. Wir enthalten uns darüber jeder Meinungsäußerung, nachdem seitens des Verbandes zur Genüge von dem „Rechte der Presse“ und damit von dem Rechte der Bertheiligung Gebrauch gemacht worden ist, was Herr M. möglicherweise unangenehm, hoffentlich aber nicht „unnatürlich“ finden wird. — Am 19. Februar hielt die Typographia im Besondere ihr Wintervergüßen ab, bestehend aus Ball, Tafel, Forträgen u. s. w. Dasselbe nahm einen ungemein heitern Verlauf und dürfte sich bei den Theilnehmern noch oft einer Erinnerung zu erfreuen haben.

X. Nürnberg, April. In der letzten Monatsversammlung der Typographia sollte der Entwurf der Central-Invalidenkasse beraten werden und wurde auch die Discussion darüber eröffnet. Nachdem sich Herr Jäger über die Lindurchführbarkeit dieses Statuts in der vorgelegten Weise ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß der in § 4 festgesetzte Zwang zur Beitrete ein höchst ungerechtfertigter sei und er sich gar nicht denken könne, wie man die beabsichtigte Gegenseitigkeit und Freiwilligkeit mit anderen Kassen, von denen die wenigsten auf dem Principe der gleichen Rechte und Pflichten beruhen, zu Stande bringen wolle, daß er überhaupt Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit in diesen Statut für etwas ganz Ueberflüssiges halte und gegen jeden Zwang nicht nur in Verbands-, sondern auch in Klassenangelegenheiten sich erklären müsse, äußerte sich Herr Goldberg in dem Sinne, daß er die Central-Invalidenkasse nicht für lebensfähig halten könne, wenn der Beitritt nicht in der vorgeschlagenen Weise obligatorisch gemacht würde und sprach noch aus, daß man eben nach Umständen an einzelnen Orten kleine Oxyer nicht scheuen dürfe, um das große Werk, welches ja den Hauptzweck habe, den kleineren Druckorten hauptsächlich Vortheil zu gewähren, zu unterstützen. Herr Hülshed sprach sich ähnlich wie Herr Jäger aus, will ebenfalls keinen Zwang und keine Gegenseitigkeit in der im Statut aufgestellten Art. Nachdem sich die meisten Redner für die Ansicht des Vorstandes ausgesprochen, man aber einmüthig, daß das Statut ohne vorherige Prüfung nicht erledigt werden könne, wurde der von Herrn Lint gestellte Antrag, eine Commission zur Prüfung des Statuts zu wählen, mit Majorität angenommen. Derselbe hat in der nächsten Versammlung ihr Gutachten darüber abzugeben. — Ferner fand noch die definitive Festsetzung der Eröffnungszeit der Gauverbandskasse statt und wurde hierfür der 1. April bestimmt. Als Kassirer wurde Herr Mrl., als Beisitzer die Herren Goldberg und Jäger gewählt. Alle Beiträge sind an den Kassirer, wo möglich gleich mit den Verbandsbeiträgen, einzusenden. — Im Interesse der nunmehr eröffneten Kasse liegt es nun, daß unsere Collegen durch zahlreichen Beitritt dieselbe stützen, um dadurch auch ihre Wirksamkeit um so eher eintreten lassen zu können. Da der Beitrag wesentlich bloß 3 kr. beträgt, so dürfte diese Aufforderung wol von allen Collegen Beachtung finden.

**** Vom Rhein, 18. April.** Es scheint, daß gewisse Collegen die Angelegenheit über den Zwang zu einer bestimmten Kranken- u. c. Kasse mittelst des Arbeits-Contractes für eine speciell Leipziger Buchdruckerfrage halten, und daß sie ein papagenartiges Wesen als Posten aufgestellt haben, um jedem Geschäftsgenossen, der sich mit dieser Angelegenheit überhaupt beschäftigt, zuzurufen zu lassen: Davon verstehen Sie nichts. Was diese Uebersehn noch erhöht, ist der Umstand, daß besagter Posten sich in dem dienstbaren Preßorgan für einen „Abfertigungsschläger“ u. c. ausgiebt. So glaubt dieser gute Mann mich (weil ich etwas über den Zwang durch Arbeitscontract schrieb) zuerst abgefertigt und nun todtschlagen zu haben. Bei seinem „Abfertigungsschlag“ läßt er mich Gesetzeparagraphen, richtig zu citiren aber nicht anzuwenden verstehen“, bei seinem „Todtschlag“ läßt er mich trotzdem nicht wissen, was ich in meinem Localblättern gelesen (statt eingesehen, er habe sich incorrect ausgedrückt), und läßt mich auch nicht wissen, daß § 141 der norddeutschen Gewerbeordnung sei — § 141 der genannten Ordnung, und zwar, weil ich die Herkunft des von ihm beliebten unrichtigen Wortlautes nicht kannte. Ich weiß nun, mit wem ich zu thun hatte.

Wien, 10. April. In der heute stattgefundenen Versammlung der Spargesellschaft zur Gründung einer Buchdrucker- und Schriftgießerei konnte der erste Punkt

der Tagesordnung: „Aufklärung über die vorgekommenen Angriffe“, nur theilweise erledigt werden, da die zwei Mitglieder, welche in der Versammlung am 3. d. M. so viel nebelhaften Stoff zu Tage förderten, daß deren gehörige Zurechthaffung angezeigt erschien, einfach weggeblieben sind und die wiederholte Aufforderung zu Interpellationen in irgendwelcher Beziehung Niemand Veranlassung bot, Gebrauch davon zu machen. Ein Antrag wird angenommen, dahin lautend, daß der Geschäftsleiter bevollmächtigt ist, einen Stellvertreter zu ernennen, der ihn in seiner Abwesenheit zu vertreten hat. Zu das Comité wurden gewählt die Herren: Birth, Dittler, Bondi, Dult, Staudner; als Ersatzmänner: Faul und Eilich. Zu Revisoren sind ernannt worden die Herren: Marzschall, Rieger und Hofinger; als Ersatzmänner: Kreuzer und Pfister. — Schließlich erfolgten noch Mittheilungen über die Unterzeichnung des Kaufvertrages und Abfassung eines Genossenschaftstatuts.

A. Wien, 17. April. Dank den Bemühungen der auswärtigen Collegen, jeden Zug abzuhalten, schmilzt das Häuflein der Genäßfregellen immer mehr zusammen, denn die Principale setzen sich genöthigt, in den sauren Apfel zu beißen und jene wieder in Condition zu nehmen, denen sie mit großer Empfasse verbindlich hatten, sie würden in ganz Wien keine Arbeit mehr finden. Wenn der Zug noch ferner abgehalten wird, so dürften sich die gestrenge Herren bald noch zu ganz anderen Concessionen bequemen, denn jene Gehilfen, die sie jetzt noch von auswärts beziehen, dürften nicht besser sein, als die, welche sie schon bekommen haben, und welche fast durchgehends sogenannte „Pfründner“ sind, die nur tüchtigen Arbeitern den Platz verstellen. — Nr. 28 d. B. erwähnt in einer Correspondenz aus Neu-Napin eines gewissen Wilh. Kuhnmei, der mit erhaltenem Reisegeld verschwunden ist. Derselbe trat zu Anfang des Strikes in Wien in Condition und befand sich den neuesten Erhebungen zufolge noch bei der „N. Fr. Presse“, wofin man also bezügliche Reclamationen richten wolle. — Gegenüber den Angriffen des Buchdruckers Marahrens können wir nun filglich schweigen, nachdem unsere Sache von anderer Seite so warm vertheidigt wurde, und wir schweigen schon deshalb gern, damit dieser Herr nicht etwa glaubt, er sei eine gewichtige Persönlichkeit unter unseren Gegnern und er und sein winziges Blättlein hätten irgend eine bedeutende Rolle zu spielen in dem großen socialen Proceße, der sich gegenwärtig in dem Buchdruckerleben entwickelt.

— Während des Strikes predigten unsere liberalen Journale dem Publicum fast täglich, sie könnten unsere Forderungen schon deshalb nicht bewilligen, damit nicht auch andere Arbeiter mit ähnlichen Ansprüchen hervortreten; man bringe ein Oxyer, um sociale Kräfte zu verhalten. Nun, die Kräfte treten dennoch ein. Jetzt sind es die Bäcker, die mit einem Strike drohen, wenn ihre Forderungen von den Meistern nicht bewilligt werden. Es ist auch kein Wunder, wenn ihnen die Geduld reißt; länger als ein Jahr lang ziehen sich schon die Verhandlungen hin; nicht einmal dazu können sich die Meister in ihrer Bornirtheit bequemen, zu ihren Gehilfen „Sie“ anstatt „Du“ zu sagen. Die Gehilfen verlangen unter Andern Verkürzung der Arbeitszeit, um sich wenigstens auszuslafen zu können, reinliche Schlafstellen u. c. Unerhörte Forderungen! Dafür droht man, Bäcker aus dem Auslande kommen zu lassen und Militärbäcker zu requiriren. Nun, wenn so wenig Bäcker vom Auslande kommen, als Anfangs Buchdrucker kamen, so dürfte dies nichts nützen; fünf Wochen aber kann der Strike nicht anhalten, denn hier handelt es sich um das tägliche Brod. Der Herausgeber der „Vorstadtzeitung“, Herr Eduard Hügel, ist bei dieser Gelegenheit wieder ganz der alte Arbeiterfreund geworden, der er früher war. Er schimpft weidlich auf die Meister und findet vorzüglich das Verlangen der Gehilfen gerechtfertigt, daß Lehrlinge unter 14 Jahren nicht zur Nacharbeit verwendet werden sollen. Wie hielt denn er es in dieser Beziehung zur Zeit des eigenen Strikes? Bei den Zeitungen wurden die Lehrlinge derart angestrengt, daß die größte Gefahr für ihre Gesundheit drohte. Wir haben ärztliche Zeugnisse hierüber. Bei den Zeitungen ging das freilich; aber bei den Bäckern? Ja, Bauer, das ist was Anderes!

Würzburg. Der auf Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit begründete Unterstüßungsverein der hiesigen Buchdrucker zählte im abgewichenen Jahre im Ganzen 100, durchschüsslich aber 68 Mitglieder. Zugeworfen sind 20 (darunter 6 fröhliche), aus der Lehre getreten 2. Ausgetreten sind 5 Würzburger Principale, 1 Principalin und 1 Gehilfe durch Austrittserklärung und Einstellung der Beitragsleistung, 23 Mitglieder sind abgereist und 1 zur Erfüllung seiner Wehrpflicht in den Militairverband getreten. Von den Mitgliedern domicilirten 5 in Kissingen, 1 in Kitzingen, 1 in Dachsenfurt und 1 in Schweinfurt. Am Schluß des Jahres war derselbe Bestand 69. 10 der hier conditionirenden Gehilfen beteiligten sich nicht am Verein und zahlten auch kein Viaticum. Zu einem Actiobestande von 12,213 fl. 18 $\frac{1}{2}$ kr. vereinbarte der Verein im Jahre 1869 an Beiträgen der Mitglieder (ä wöchentlich 12 Kreuzer) 741 fl. 1 kr., an Einschreibegeldern 52 fl. 40 kr., an Bußen 6 fl. 54 kr., an Kapitalzinsen 541 fl. 20 kr.; verausgabte dagegen an Viaticum

99 fl. 50 kr., Krankenunterstützung (à wöchentlich 5 1/2 fl.) 389 fl. 30 kr., an Witwenunterstützung 125 fl., auf die Verwaltung 33 fl. 36 kr., in Summa 647 fl. 56 kr., und schloß ab mit einem Vermögensstande von 12,907 fl. 17 1/2 kr., von welchem 3008 fl. 49 1/2 kr. den Fond für Reise-, Kranken- und Begräbnisunterstützung, 5701 fl. 56 1/2 kr. den Invalidenfond und 4196 fl. 31 1/2 kr. den Witwen- und Waisenfond bilden. — An einer zweiten Invalidentafel, welche der Verein mit Beginn des Jahres 1868 in's Leben rief, um den Mitgliedern im Falle ihrer Invalidität eine reichlichere Unterstützung bieten zu können, und allen fränkischen Buchdruckern, die ihren betreffenden Localvereinen als pflichttreue Mitglieder angehören, zur Theilnahme offen erhielt, beteiligten sich im Jahre 1868 durchschnittlich 39 und im Jahre 1869 durchschnittlich 41 Mitglieder des Localvereins Würzburg und erzielte die Kasse bis Ende 1869 einen Bestand von 205 fl. 48 kr.

Z. Widau. In der am 9. d. M. abgehaltenen Versammlung der Typographia dahier kam auch der kürzlich in „Corr.“ enthaltene Artikel des Herrn Marahrens: „Ueber Arbeitseinstellungen“ zur Sprache. Wie nicht anders zu erwarten, sprachen sich sämmtliche Anwesende dahin aus, daß das durch „Bornirtheit und Unsinn“ sich selbst richtende Geschreibsel einfach bei Seite zu legen sei; man meinte nur, daß der in England für die beste Lösung der socialen Frage ausgeschriebene Preis Herrn Marahrens kaum entgegen könne.

Leipzig. Wie wir aus einer von den hiesigen Gegenseitlern mit innerer Freudigkeit entgegen genommenen Verordnung des Ministeriums ersehen, hat letzteres auf eine Immediatengabe des Dr. Klein ablehnend entschieden, den Charakter der Kasse als Zinnungskasse wiederholt aufrecht erhaltend unter Hinweis auf die individuelle Freiheit des Arbeiters, bei solchen Geschäftsinhabern, die ohne Zwangskasse nicht existiren zu können glauben,

nicht in Arbeit zu treten. Wir können eine solche Verfahrungsweise des Ministeriums nur billigen; hoffentlich verläßt man sich in den beteiligten Kreisen bei ähnlichen Anlässen mehr auf die eigene Kraft und duldet unberechtigte Einmischungen der Arbeitgeber nicht. Es geht zugleich aus dieser Verordnung hervor, daß der „bekannte“ Stadtkämmerer Raymund Härtel im Jahre 1866 einen glücklichen Coup ausführte, als er sich den Anschein der größten Liberalität gab und von der Zinnung kein Sterbenswörtchen verlor, dabei aber sich, resp. der Zinnung mehrere Hintertürchen zum Durchschlüpfen offen hielt.

Gestorben.

Dresden. Am 3. März der Seher Tiede aus Rothenburg, 43 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. — Am 5. März der Seher Robert Leuschner aus Polz. — Wartenberg, 21 Jahre alt, an Pocken. — Am 8. März der Seher Berthold Leuschner von hier, 31 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. — Am 12. März der Drucker Ferdinand Ruge von hier, 57 Jahre alt, an Lungentuberkulose und Gelenkleiden. — Am 13. März der Seher Gustav Willkomm von hier, 37 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.

Brünn. Franz Rißler, 56 Jahre alt.

Dresden. Am 30. März der Seher Conrad Dieke, 30 Jahre alt, an Schwindsucht.

Leipzig. Am 15. April der Schriftgießer Leopold Schmidt, 57 Jahre alt. Derselbe war 12 Jahre hindurch Kassirer der Allgemeinen Schriftgießer-Krankenkasse.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Örthentliche Beiträge.
 Karlsruhe. 4. Du. 1869: Karlsruhe 5 Thlr. 26 Sgr., Baden-Baden 1 Thlr. 15 Sgr., Rastatt 13 Sgr., Bretten 7 Sgr., Ettlingen 9 Sgr., Offenburg 3 Sgr., Eppingen 1 Sgr. = 8 Thlr. 14 Sgr.
 Mecklenburg. 1. Du. 1870: Schwerin 4 Thlr., Rostock 3 Thlr. 28 Sgr., Wismar 1 Thlr. 4 Sgr., Ludwigslust 9 Sgr., Bützow 8 Sgr., Gadebusch, Radeburg, Gültrow und Grevesmühlen je 6 Sgr., Ribbel, Friedland, Leterow, Sternberg, Voßgenburg a. E. und Malchin je 3 Sgr., Parchim 2 Sgr. = 11 Thlr. 3 Sgr.

Verbands-Invalidenkasse.
 Mecklenburg. 1. Du. 1870: Schwerin 11 Thlr. 3 Sgr., Rostock 6 Thlr. 21 Sgr., Wismar 4 Thlr., Bützow, Gadebusch und Parchim je 19 1/2 Sgr. = 23 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Kassenbestand: 902 Thlr. 15 Sgr.
Berichtigung. Der in Nr. 28 unter „Extra-beiträge“ (Gauverband Magdeburg) verzeichnete Beitrag von 1 Thlr. 2 1/2 Sgr. ist nicht von Wernigerode allein, sondern von „Halberstadt und Wernigerode“ gesteuert worden.
 Leipzig, 17. April 1870. G. Lamm.

Briefkasten.

Verband. K. in Kiel: D. ist hier nicht Mitglied gewesen.
Expedition. Schriftgießer Georg Krieger (bisher in Fürtz): Wir sandten noch Anweisung Offerten unter Nachnahme und bekamen dieselben gegen Erlegung von 24 Sgr. zurück. Letztere Summe wollen Sie uns einbilden. — D. in Wölka: Auf Ihren ausdrücklichen Wunsch nahmen wir den Betrag nach, trotzdem verweigern Sie die Annahme. Senden Sie 1 Thlr. 1 Sgr.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Gesuch.

Eine kleine Buchdruckerei mit einer Anzahlung von 600 bis 700 Thln. wird zu kaufen gesucht. Uebernahme sogleich oder auch später. Offerten unter T. T. 19 besorgt die Exped. d. Bl. [519]

Eine Buchdruckerei

mit dem Verlage eines Kreis- oder Localblattes wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter Chiffre Z. Z. 71 besorgt die Exped. d. Bl. [571]

Eine vollständig eingerichtete

Buchdruckerei

ist billig zu verkaufen. Franco-Offerten beliebe man an R. Bachold in Wiesbaden zu senden. [558]

Gesucht wird

zum sofortigen Eintritt in eine kleinere Accidenzdruckerei Süddeutschlands ein solider junger Mann, der sowohl an der Schnellpresse als auch an Kasten einige Erfahrung besitzt. Gehalt vorläufig 4 1/2 Thaler. Gef. Offerten unter R. H. 72 besorgt die Exped. d. Bl. [572]

Seher-Gesuch.

Einigen fleißigen Sehern kann dauernde Condition nachgewiesen werden. Adressen sind an Herrn A. Wollenweber in Leipzig, Wassermarkt Nr. 10, zu richten. [564]

Schriftgießer-Gesuch.

Ein zuverlässiger Fertigmacher findet dauernde und lohnende Condition. Reisevergütung. Franco-Offerten unter U. B. 964 besorgt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [566]

Einem Accidenzseher, welcher Lust hätte, sich an der Maschine auszubilden, ist in einer neu etablierten Accidenzdruckerei Gelegenheit geboten. Johann Hoffmann in Worms. [544]

Ein tüchtiger Accidenzseher

wird gesucht und Offerten unter A. Z. 69 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [569]

Ein zuverlässiger Seher,

der auch an der Handpresse etwas Bescheid weiß, findet in einer kleinen Stadt der Provinz Sachsen gute und dauernde Condition. Offerten unter Chiffre A. Z. 67 besorgt die Exped. d. Bl. [567]

Ein mit allen im Comptoir einer grössern Zeitungsdruckerei vorkommenden Arbeiten vertrauter, praktischer und gebildeter

Buchdrucker,

der seine Tüchtigkeit durch genügende Zeugnisse auszuweisen vermag, kann in meinem Geschäfte eine dauernde Stelle finden. Eintritt hat im Juni zu erfolgen. — Hierauf Reflectirende wollen bis zum 26. (14.) April ihre Offerten (unter Beifügung ihrer Zeugnisse in Abschrift) direct an mich einsenden.

Ad. Müller,

Buchdruckereibesitzer in Riga.

Nach genanntem Datum sind bezügliche Schreiben gef. nach Berlin an Herrn Willh. Gronau's Schriftgießerei zu adressiren. [552]

Für Buchdrucker!

Ein im Stereotypdruck erfahrener Maschinenmeister, der sich über seine Leistungen zuverlässig legitimiren kann, findet sofort gutes und dauerndes Engagement im bibliographischen Institut in Hildburghausen. [574]

Ein tüchtiger Schweizerdegen, soliden Charakters, Gehalt dauernde Condition bei F. L. Schmalz in Barth an der Ostsee. [575]

Zum sofortigen Antritt suche ich einige im Werksatz gewandte Schriftsetzer. — Stellung dauernd. [555] Diedr. Soltan in Norden.

Ein gewandter und erfahrener

Accidenzseher

findet mit gutem Gehalt eine Stelle in der Schnellpressen Buchdruckerei in Heilbronn a/N. [568]

Ein junger Maschinenmeister, der noch einiger Anleitung bedarf, sucht unter ganz bescheidenen Bedingungen anderweit Stellung. Gef. Offerten werden unter der Chiffre O. L. 33 poste restante Leipzig erbeten. [577]

Ein solider Maschinenmeister,

im Werk- und Accidenzdruck erfahren, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Condition. Zeugnisse können vorgelegt werden. Gef. Offerten unter A. B. poste restante Lindenstraße. [570]

Ein Drucker sucht Condition, in der ihm Gelegenheit geboten wird, sich im Setzen auszubilden. Gef. Offerten wolle man unter Litr. G. # 40 an die Buchdruckerei von Siegf. Kieck in Delmenhorst richten. [553]

Der Weißkopf sucht welche!

A. Schmidt, Berlin,

Schönhäuser Allee 130,

Fabrik ausgefallener und geprägter Karten aus Natur-Carton und Schreibpapieren eigener Fabrik, hochglänzend und matt. Muster gratis. [530]

Die

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von F. G. Roth,

Leipzig, Lange Straße Nr. 9,

liefert vollständige Einrichtungen für alle in Fach der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [538]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Stein drucker, Buchbinder etc. Alexander Waldow in Leipzig.

Alle für den Buchdrucker notwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kasten, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den billigsten Bedingungen geliefert. [310]

Gutenberg. Montag, den 25. April, Club-abend bei Herrn. Scheps. Besprechung wegen dem nächsten Fest. Um das Erscheinen Aller wird gebeten. D. v. [573]

Fortbildungsverein Leipzig.

(Vereinlocal bei Hermann Scheps, Thalstraße Nr. 12.)
 Bibliothek und Lesesitzel: Sonnabend im Vereinslocal.
 Kassencommission: Sonnabends, 8 Uhr, im Vereinslocal.
 An- und Abmeldungen übernimmt Herr. Haß (keine Windmühlengasse 6, III.) Mittags von 1 1/2—2 1/2 Uhr.
 Anmeldungen können außerdem in den Vereins- oder Vorstandssitzungen geschehen.

Schriftgießergehilfen-Verein. Montag, den 25. April, Abends 8 Uhr, Versammlung in der Restauration von Kleinpaul.